

»Meine Tätigkeit führt mich weit herum.«

Er setzte sich wieder in Bewegung, nachdem er das Döschen in seiner Tasche verstaut hatte. Die Pastillen darin schienen wirklich nicht sehr wohlschmeckend zu sein, wenn man den Gesichtsausdruck der Dame in Grün richtig deutete. Sie hustete einmal kurz, und mir schien, dass sie dabei das Ding ausspuckte, das sie sich in den Mund gesteckt hatte.

Katzen nehmen nichts ins Maul, was scheußlich schmeckt – Menschen schon. Sie glauben, dass es sie gesund, glücklich, begehrenswert oder was weiß ich macht. Menschen glauben viel dummes Zeug.

Ich verließ meinen Beobachtungsplatz, um noch mal die Mäuselage zu prüfen, aber just als ich ein vielversprechendes Loch belauerte, gab es eine Unterbrechung. Eine säuselnde Frauenstimme forderte, man möge sie hier an dieser Stelle ablichten.

Ablichten – was war das nun schon wieder?

Neugier, mein Laster, ließ mich das Mäusen unterbrechen, und ich begutachtete, wie an einem Rosenspalier voller gelber Blüten eine blau schillernde Person, weiblich natürlich, dahinschmachtete. So sahen sie aus, wenn sich große Gefühle in ihrer Brust bewegten. Weit größere als die, die Katzen verspürten. Aber darin kann ich mich auch täuschen. Sie können manche Verhaltensweisen auch mit großen Gesten übertreiben, ohne überhaupt was zu fühlen.

»Bette, keine solch elegische Pose. Sie steht Ihnen nicht.«

Der Mann fiel auch etwas aus dem Rahmen der üblichen schwarz eingehüllten Herren mit den schwarzen Röhren auf dem Kopf – er trug eine braune Jacke und einen weichen grünen Kopfschutz, unter dem sich braune Locken ringelten.

»Aber sicher, Tigerstroem. Sie steht mir ausgezeichnet. Rosenduft muss Sehnsucht wecken, tiefste Sehnsucht nach dem Schönen, Reinen, das Herz Berührenden – ah, nach himmlischer Liebe gar!«

Ihre Hände hoben ihren Busen, der fast oben aus dem Kleid quoll. Nicht alles bedeckten die Menschen mit Stoff.

»Das ist keine himmlische Liebe, Bette, das grenzt an Pornographie. Betrachten Sie eine Blüte, lächeln Sie dabei. Eine Rose ist ein Wunderwerk der Natur. Die verdient Achtung, nicht Schmachung!«

»Sie sind hässlich, Tigerstroem. Ich bin das Modell, das Ihrer Achtung würdig ist. Nicht diese kleine, alberne Blume.«

Sie schnippte mit dem Finger dagegen, und ein gelbes Blatt fiel zu Boden.

»Wie Sie wünschen, Bette«, sagte der Mann, und der Ton in seiner Stimme sagte mir, dass etwas geschehen würde, das der Blauschillernden zum Nachteil gereichen würde. Was allerdings, das konnte ich nicht beurteilen, denn der Mann hatte inzwischen ein Gestell aufgebaut und auf das Gestell einen Kasten gesetzt. Nun

verkroch er sich unter einem schwarzen Tuch und gab komische Laute und Handzeichen von sich.

Ich stahl mich davon, um nicht in die zu erwartenden Auseinandersetzungen zu geraten.

Zu einem Abstecher in den *Gasthof zur goldenen Traube* zwang mich der nagende Hunger doch noch. Ein Stückchen Käse fand ich. Ein winziges. Dann zurück zu den Kleinen. Die hatten sich müde gespielt und schliefen in der Höhle. Ich betrachtete sie mit einer gewissen Sorge. Sie wuchsen so schnell, sie brauchten mehr Futter. Und ich fühlte mich so ausgelaugt. Ich konnte nicht jeden Tag nach unten laufen und das, was ich erbeutete, zu ihnen tragen.

Ich musste es wohl andersherum versuchen.

Auch wenn ich damit im Menschenrevier Einzug halten musste.

Aber bevor ich mich an die Arbeit machte, die Kleinen in den Garten zu schleppen, musste ich eine Weile ausruhen.

Und mein struppiges Fell bürsten.

Es hatte sich schon wieder so eine widerliche Zecke eingeschlichen. Direkt hinter meinem Ohr.

Ich kratzte sie weg. Fellflusen flogen durch die Luft.

War ich wirklich für irgendjemanden noch eine hübsche Katze?

Ah bah – Eitelkeit.

## Unterhaltung

Ein paar winzige Pfoten trampelten auf meinem Bauch herum. Ja, ja, ein Tröpfchen Milch konnte ich noch spenden. Dann aber war es gut, und ich schubste die Meute fort, um meinen Plan in Angriff zu nehmen. Ich forderte die Kleinen auf, mir zu folgen. Sehr weit war der Weg ja nicht. Sie waren auch gutwillig, nur eines mochte nicht aufstehen. Ich packte es also am Nackenfell und schleppte es mit mir.

Wir erreichten die Hecke. Ich befahl den Kindern, sich ruhig zu verhalten, und sondierte die Lage im Garten. Es war ein warmer Abend, und auf der Terrasse saßen die Frau, die ich heute Vormittag bereits kennengelernt hatte, und eine ältere, die sich mit ihr beim Essen unterhielt. Die Hausbesitzerin trat zu ihnen.

»Ist alles nach Ihrem Wunsch, Euer Gnaden?«, fragte sie, und die ältere Dame nickte. Die jüngere hob eine Braue.

»Es ist gut, Frau Wennig«, antwortete sie, und es hörte sich nicht eben begeistert an. Die Wirtin stapelte Schüsseln aufeinander und verschwand.

»Mama, es ist nichts nach Wunsch! Dieses Essen ist eine Katastrophe.«

»Ja, aber wir können es uns nicht leisten, groß speisen zu gehen, Altea. Das weißt du doch.«

»Hungern müssen wir aber auch nicht. Hier, ich habe heute Nachmittag etwas erstanden. Das wird uns munden.«

Altea wühlte in ihrer großen Beuteltasche und zog ein Päckchen hervor. Mein Magen krümmte sich vor Gier zusammen. Hühnchen! Ich liebte Geflügel!

Schluss, mahnte ich mich, das war ihr Futter, und sie war auch hungrig. Auf jeden Fall waren die beiden jetzt beschäftigt, und ich konnte unauffällig meinen kleinen Trupp zu dem Schuppen bringen, um den sich dichter Efeu rankte. Unter den Stämmen waren wir sicher, und wenn es regnen sollte, würde sich ein Einschlupf finden. Das Holz war morsch und wies Löcher auf. Vielleicht gab es sogar Mäuse darin.

Wieder musste ich das Vierte schleppen. Als ich alle untergebracht hatte, widmete ich ihm meine Aufmerksamkeit. Es sah nicht gut aus. Es jaunerte leise, und seine Augen waren trüb geworden. Außerdem roch es seltsam. So ein wenig bittersüß. Ich bürstete und massierte es noch einmal gründlich und schnurrte dabei leise. Einmal zuckte es leicht mit den Pfoten.

Dann forderten die anderen etwas zu futtern, und ich machte mich auf die Suche. Zwei Regenwürmer konnte ich aufstöbern. Die machten den Kleinen Spaß, und sie konnten daran das Jagen üben. Währenddessen sah ich nach, ob vielleicht von dem köstlichen Hühnchen etwas übrig geblieben war. Im Schutze der Dämmerung begab ich mich zu dem Tisch auf der Terrasse.

Hier hatte ich einen guten Blick auf die beiden Frauen. Als ich genauer hinsah, erkannte ich die Ältere wieder. Sie war es, die am Nachmittag die Pastille wieder ausgespuckt hatte. Eine verständige Person also.

»Iss du den Rest, Altea, ich brauche nicht so viel.«

»Mama, du wirst wieder hungrig zu Bett gehen, und die ganze Nacht wird mich dein Magenknurren wach halten.«

»Du übertreibst, Kind.«

»Ja, ich übertreibe. Es ist die Wärme unter dem Mansardendach, die mich nicht schlafen lässt.«

»Ich wünschte ...«

»Wir können uns viel wünschen. Ich wünsche mir vor allem, dass die Kur dir guttut. Und was die schäbige Verpflegung anbelangt, die die Witwe Bolte uns zubilligt – nun, die weiß ich schon zu ergänzen.«

»Aber sie wird es komisch finden, wenn sie Reste von irgendwas auf den Tellern findet, das sie gar nicht serviert hat.«

»Dann iss deinen Teller leer, Mama!«

»Ich kann doch die Knochen nicht aufessen.«

Altea lachte und legte die Knochen auf ihren Teller.

»Weißt du, wie gleichgültig mir das ist, was die alte Scharteke von Wirtin von mir denkt? Und mach dir keine Sorgen, Mama. So viel Geld haben wir noch, dass wir uns ein Zubrot aus der Garküche leisten können. Außerdem habe ich einen Metzger gefunden, der aus Resten prima Hundefutter herstellt!«

»Altea!«

Die kicherte.

»Nein, nein, so schlimm ist es nicht. Ich bin sicher, seine Buletten genügen auch höchsten Ansprüchen.«

»Das ist alles so peinlich, Altea.«

»Ja, Frau Gräfin.«

»Ach Gott, ach Gott, ach Gott!«

Die Gräfin holte ein Tüchlein hervor und tupfte sich die Augen ab. Menschen kriegen manchmal Wasseraugen. Meist, wenn sie traurig sind. Und traurig war sie wohl, weil sie nicht genug zu essen bekam. Verständlich. Aber wenigstens hatte ihr niemand in die Rippen getreten, und ihre Tochter war auch schon entwöhnt und konnte selbst jagen.

Altea versuchte sie also auch aufzumuntern. Das war recht so.

»Mama, du musst die Möglichkeiten ergreifen, die sich dir bieten. Hast du mir nicht erzählt, dass heute ein charmanter Mann mit dir geflirtet hat?«

»Na ja, richtig geflirtet war das ja nicht. Aber charmant ist der Herr de Bisconti allerdings. Und so gut aussehend!«

»Bisconti? Tatsächlich? Dunkler Typ, schwarze Haare, leichter Silberschimmer an den Schläfen?«

»Ja, Liebes. Kennst du ihn etwa?«

»Ich bin ihm begegnet. Vor dem Krieg. Auf einer Gesellschaft.«

»Was für ein Zufall. Dann solltest du die Bekanntschaft mit ihm erneuern. Er ist ein sehr distinguiertes Herr.«

»Doch mehr deine Altersklasse, Mama. Um deinetwillen werde ich mich vielleicht zurückhalten.«

»Kind!«

»Ein reicher Gatte, Mama, wäre für dich die Lösung deiner Probleme.«

»Aber nein, nein, ich bin viel zu alt.«

»Unsinn, du bist dreiundvierzig und ein adrettes Weib.«

Die Gräfin rutschte unruhig auf ihrem Stuhl herum.

»Nein, nein, Altea, du bist diejenige, die heiraten sollte. Auch wenn die Trauer dich noch immer in den Fängen hält.«

»Weniger die Trauer, Mama, als die Tatsache, dass ich ein Krüppel bin.«

Wieder wurde das Tüchlein gezückt und an den Mund gedrückt.

Krüppel? Hatte sie vielleicht doch auch einen Tritt in die Rippen bekommen?

»Du bist kein Krüppel, Altea. Sag doch so was nicht«, schluchzte die Gräfin.

»Je nun, Mama, vielleicht kuriert das gute Wasser hier mein Leid. Ich werde morgen den Badearzt aufsuchen und fragen, ob Bäder mir meine Hüfte heilen.«

»Oh Gott, was bist du zynisch.«

»Nein, Mama, nur realistisch.«

Also wirklich einen Tritt abbekommen. Mich hatte auch mal einer an der Hüfte hinten getroffen. Etliche Tage musste ich humpeln, und es hatte widerlich wehgetan.

Mama streichelte die Hand ihrer Tochter. Das mochte als tröstendes Bürsten durchgehen. Dann erhob sie sich und sagte: »Ich ziehe mich zurück, Altea. Bleib nicht mehr zu lange hier draußen sitzen, die Nachtluft ist ungesund.«

»Ja, Mama. Ich folge dir gleich. Aber ich habe noch eine Verabredung.«

Kerzengrade fuhr die Gräfin auf.

»Mit wem?«

»Mit einer struppigen weißen Katze. Sie wird uns helfen, die anstößigen Reste unseres Mahls zu entsorgen.«

»Oh! Mhm – du und Katzen.«

»Ja, ich und Katzen. Gute Nacht, Mama.«

Als Mama gegangen war, sah Altea sich um. Ich erlaubte mir, mich bemerkbar zu machen, indem ich in den Lichtfleck trat, den die flackernde Lampe auf die Balustrade warf.